

Danksagung

Ein Buch zu schreiben ist eine langwierige und zuweilen einsame Angelegenheit. Und dennoch ist man beim Schreiben nie allein. Abgesehen von der stetigen Anwesenheit staubiger Bücher- und Papierstapel und den sehr breiten Schultern der Giganten, auf denen man sich zwangsläufig wiederfindet, einem latent schlechten Gewissen und der gelegentlichen Angst vor dem Blinken des Cursors auf der leeren Seite des Word-Dokuments, ist der Schreibende umgeben von Menschen, Stimmen, Einflüssen, die, manchmal ohne sich dessen selbst bewusst zu sein, in vielerlei Hinsicht prägend sind und sich mit ihren Ideen, Anregungen, Fragen, ihrer Unterstützung oder einfach ihrem Dasein und Sosein zwangsläufig – und zum großem Glück des Schreibenden – in den Text miteinschreiben. Dies gilt insbesondere für Projekte wie das vorliegende, das aus einer Dissertation hervorgegangen ist, mit der Frage des Sichtbaren eine Art Lebensthema bearbeitet und von Orts-, Tapeten- und Sprachwechseln und neuen beruflichen Konstellationen mitbeeinflusst ist. Auf dem Weg gerät man in mal mehr, mal weniger inspirierende Umgebungen und Konstellationen, begegnet aber zuverlässig Menschen, die den Unterschied ausmachen. Dafür kann gar nicht genug und noch viel weniger jeder und jedem Einzelnen gedankt werden; die Liste würde viel zu lang.

Der sogenannte institutionelle Dank gilt, neben der Studienstiftung des Deutschen Volkes für die jahrelange Unterstützung, in besonderer Weise der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) – übrigens selbst seit einigen Jahren Namensgeberin des Bakteriums *Deefgea rivuli*. Im DFG-geförderten Graduiertenkolleg »Topologie der Technik« an der TU Darmstadt, dessen Stipendiat ich zu Beginn des Doktorats sein durfte, konnte ich in einem anregenden Umfeld die entscheidenden ersten Schritte machen.

Ebenso danke ich dem Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, d.h. vor allem all seinen Mitarbeiterinnen und Mitar-

beitern, die dazu beigetragen haben, mir über viele Jahre eine intellektuelle und emotionale Heimat zu bieten.

Explizit über das Institutionelle hinaus geht allerdings mein Dank an die Betreuer*innen meiner Dissertation, Prof. Dr. Vinzenz Hediger und Prof. Dr. Julika Griem, denen ich für ihr Vertrauen, mehr noch für ihre Geduld, den Zuspruch, die wichtigen Denkanstöße aus unterschiedlichen Richtungen und gelegentliche Ermahnungen im richtigen Moment danken möchte. Ganz ausdrücklich mitgemeint sind dabei all die langen, geselligen Abende und ausufernden Diskussionen, die auf den ersten Blick nichts mit der Arbeit zu tun hatten (auf den zweiten aber vielleicht umso mehr).

Überdies gilt mein Dank der Kommission der Goethe-Universität Frankfurt unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Rembert Hüser für die kritischen und anregenden Fragen und die angenehme und engagierte Diskussion im Rahmen der Verteidigung.

Prof. Dr. Ulrike Bergermann danke ich für die spontane Übernahme des Drittgutachtens, die gründliche Lektüre und zahlreiche konstruktive Anmerkungen. Außerdem danke ich Prof. Dr. Eva Warth für ihre frühe Wertschätzung und für die Unterstützung, die weit über das bloß Akademische hinausging und in entscheidenden Momenten, ganz entscheidenden Einfluss hatte – und bis heute hat.

Meine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen an der Universiteit van Amsterdam haben es mir leicht gemacht, mich im neuen Umfeld willkommen und im neuen akademischen System nicht allzu verloren zu fühlen. Ihnen allen gilt: *van harte bedankt!* Insbesondere möchte ich meinen Kolleginnen/Freundinnen danken, die mich in die Logik des ›vrijmibo‹ eingeführt und damit der niederländischen Kultur einen entscheidenden Schritt näher gebracht haben: Maryn Wilkinson, Daisy van de Zande und Anne Helmond.

Auch die Kolleginnen und Kollegen an der Vrije Universiteit Amsterdam haben es mir leicht gemacht, im neuen Umfeld anzukommen. Ganz besonderer Dank geht an unser medienwissenschaftliches Kernteam innerhalb des Arts & Culture-Departments, Ginette Verstraete, Connie Veugen und Ivo Blom, das mich zugewandter nicht hätte aufnehmen können.

Beim transcript Verlag danke ich besonders meiner Projektmanagerin Jennifer Niediek für die immer kompetente, freundliche und verständnisvolle Zusammenarbeit. Darüber hinaus bin ich außerordentlich dankbar für die Aufnahme des Buches in das Open-Access-Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zum Aufbau einer Open Library Medienwissenschaft. Insbesondere danke ich Daniel Bonanati für

die Kontaktaufnahme und die hilfsbereite und kenntnisreiche Beratung in Sachen Ablauf und Finanzierung.

Für Anregungen, Kritik, Kommentare, ein offenes Ohr, moralischen Zuspruch, Kaffee, Kuchen, Wein und Käse danke ich Judith Keilbach und Markus Stauff. Nina Köll möchte ich für geistige sowie körperliche Ertüchtigung auf und neben dem Tennisplatz und viele schöne Gespräche danken – und natürlich für die Zeit mit den Katzen.

Außerdem den Freundinnen und Freunden, die irgendwie doch immer da waren, selbst dann, wenn man sich über längere Zeiträume nicht regelmäßig sehen konnte. Danke dafür, Lena, Daniel, Katlen, Dennis, Kathrin, Stefan.

Wolfgang Scholz danke ich ganz herzlich für seinen nicht unwesentlichen Beitrag zum Zustandekommen dieses Buchs.

Ein Dank, für den es eigentlich keine Worte gibt, gebührt meiner Familie, Monika, Stefanie und Hans Scholz, die mich immer unterstützt, im richtigen Moment auf die Schippe, aber in den entscheidenden Momenten ernst genommen haben.

Danke, dass es euch gibt und gab!

Zu guter Letzt danke ich Hanja Surma für ... unser Leben!

